

Diese Zeitung erscheint jede Woche Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 1.40 M. Einlagen in die Postzeitungsliste Nr. 6482.

# Der Proletarier

Anzeigenpreis: Arbeitsvermittlungs- und Bahnhallen-Anzeigen die 3 gepaltene Kolonial-Zeile 50 M. Geschäftsanzeigen werden nicht aufgenommen.



## Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Verlag von U. Wren. Druck von G. A. G. Meißner & Co., beide in Hannover.

Verantwortlicher Redakteur: Sebastian Prüll, Hannover. Redaktionsschluss: Montag mittag 12 Uhr.

Redaktion und Expedition: Hannover, Kiloniastraße 7, 2. Et. - Fernsprech-Anschluss 3002.

### Unser Verband nach 48 Kriegsmonaten.

Mit der Statistik für den Monat Juli ist das vierte Verbandsjahr während des Krieges zum Abschluss gebracht. Ein Glück für die Menschheit, der der Krieg nur Not und Elend brachte, daß sie die Dauer des Krieges nicht ahnen konnte. Gätten die gequälten Menschenkinder nicht mehr die Möglichkeit, sich an einer Hoffnung aufrecht zu halten, sie müßten verzweifeln. Und so hoffen wir weiter, denn einmal muß es Frieden werden. Darauf bereiten wir uns vor mit unserer ganzen Organisationsarbeit. Wir wissen, was uns nach Kriegsende bevorsteht: Teuerung und Lohnkämpfe. Das werden die beiden für die Arbeiterschaft wichtigsten Punkte sein, um die sich für sie alles dreht. Wie Welt möchte sich an der Arbeiterschaft schadlos halten. Auf der einen Seite sind es die Wucherer auf den verschiedensten Betätigungsbereichen, die beständig auf dem Sprunge stehen, um die Löhne durch eine Lohnbewegung erkämpften Pfennige in ihre Tasche zu bringen, auf der andern Seite sind es die Unternehmer, die weniger die Teuerung sehen als die von der Not diktierten Lohnforderungen der Arbeiter. Ein Geschrei über die hohen Ansprüche der Arbeiterschaft geht gegenwärtig durch die Unternehmerpresse. Wir wissen, daß die erste günstige Gelegenheit zu Lohnreduktionen ausgenutzt werden soll. Da gilt es zu agitieren, zu organisieren und schulen der Neugekommenen, damit sie nicht wieder fahnenflüchtig werden. Ganz wird dieser Idealzustand ja nie zu erreichen sein, aber wir können uns ihm mehr und mehr nähern.

In den abgelaufenen zwölf Monaten waren zweifellos günstige Agitationsmöglichkeiten gegeben, durch die auf immer ungestümmeres Drängen der Arbeiterschaft eingeleiteten fortwährenden Lohnbewegungen. Leider konnten die Agitationsleiter, bei der Fülle der Arbeit in den Lohnbewegungen selbst, die Schulung und Aufklärung der Neugekommenen immer nur nebenbei gelegentlich betreiben. Bei den weniger geistig reifen Neulingen blieb nicht viel haften, und sie verschwanden wieder, sobald sie ihre Lohnerhöhung in der Tasche hatten. Insbesondere die Frauen sind in einem erheblich höheren Prozentsatz als die Männer wieder ausgegetreten. Der Prozentsatz ist um so höher, als ja unter den männlichen Ausgeschiedenen auch die zum Heeresdienst Eingezogenen mit enthalten sind. Immerhin ist das Gesamtergebnis kein entmutigendes. Sind doch annähernd 50 Prozent der Neugekommenen dem Verbandsverband erhalten geblieben. Nachstehende Zusammenstellung zeigt uns Ein- und Austritte in den letzten 12 Monaten.

Monat	Mitglieder aufgenommen			Mitglieder ausgeschieden			Mehr eingetreten als ausgeschieden		
	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.
August 1917	2055	3466	5521	604	1337	1941	1451	2129	3580
September	2334	3276	5610	843	1395	2238	1491	1881	3372
Oktober	1819	2462	4281	636	1168	1804	1183	1294	2477
November	2010	3160	5170	597	1456	2053	1413	1704	3117
Dezember	2300	3080	5380	1149	1848	2997	1151	1232	2383
Januar 1918	1390	1754	3144	616	1185	1801	774	569	1343
Februar	1876	2310	4186	831	1528	2359	1015	782	1827
März	2064	2584	4648	1089	1434	2523	975	1150	2125
April	1142	1367	2509	747	1277	2024	395	90	485
Mai	1672	2115	3787	879	1709	2588	793	406	1199
Juni	1645	2377	4022	1281	2027	3308	364	350	714
Juli	1406	2024	3430	666	935	1601	740	1089	1829

In den 12 Mon. 21713|29975|51688|9938|17299|27237|11775|12676|24451

In allen Monaten ohne Ausnahme ist die Zahl der gewonnenen weiblichen Mitglieder größer als die der männlichen. Das gleiche ist bei den wieder Ausgeschiedenen der Fall. Insgesamt betragen die Neuaufnahmen 51 688. Davon entfallen 42 Prozent auf die männlichen und 58 Prozent auf die weiblichen Mitglieder. Von allen Ausgeschiedenen dagegen entfallen auf die männlichen Mitglieder 36 1/2 Prozent, auf die weiblichen 63,50 Prozent. Betrachten wir jede Kategorie für sich, so ergibt sich, daß von den neu eingetretenen männlichen Mitgliedern 45,77 Prozent wieder ausgeschieden sind, bei den weiblichen Mitgliedern jedoch 58,31 Prozent. Von den 51 688 neuen Mitgliedern verblieben dem Verbandsverband 24 451, das ist ein Gewinn von 47,30 Prozent. Wie sich die Entwicklung des Mitgliederbestandes seit Kriegsausbruch vollzogen hat, soll an der folgenden Tabelle dargestellt werden.

Es betrug die Zahl der Mitglieder:

Monat	Jahr	Männl.	Weibl.	Zusammen
Am 1. Juli	1914	181 282	26 048	207 330
1. Oktober	1914	123 444	24 070	147 514
1. Januar	1915	105 588	21 753	130 241
1. April	1915	92 618	20 811	113 429
1. Juli	1915	81 107	20 602	101 709
1. Oktober	1915	72 843	19 381	92 224
1. Januar	1916	66 148	18 970	85 118
1. April	1916	63 929	18 705	82 634
1. Juli	1916	62 496	19 189	81 685
1. Oktober	1916	60 393	20 202	80 595
1. Januar	1917	58 469	22 076	80 545
1. April	1917	60 125	21 884	82 009
1. Juli	1917	62 747	30 075	92 822
1. Oktober	1917	66 437	35 883	102 320
1. Januar	1918	70 154	40 710	110 864
1. April	1918	74 348	42 926	117 274
1. Juli	1918	72 788	43 002	115 790

Der Mitgliederrückgang, der im 2. Halbjahr durch die Einziehungen zum Heeresdienst einsetzte, hielt an bis Anfang des Jahres 1917, von da an ging es wieder aufwärts. Die Zunahme der Zahl der weiblichen Mitglieder datiert allerdings schon zurück bis zum 2. Quartal 1916, aber sie war nicht stark genug, um den Verlust an männlichen Mitgliedern, infolge Einziehung zum Heeresdienst, auszugleichen. Das Anwachsen der weiblichen Mitgliederzahl hat ununterbrochen angehalten, während bei den männlichen Mitgliedern im 2. Quartal 1918 wieder ein Rückgang zu verzeichnen ist, der aber durch erneute Einziehung verursacht sein kann. Die Verschiebung kann jedoch auch veranlaßt sein durch die jeweilige Zahl der an der Berichterstattung beteiligten Zahlstellen.

Am 31. Juli 1917 waren in den 389 Zahlstellen, die ihre Berichtstare eingeschickt haben (85 Zahlstellen haben nicht berichtet), 112 316 Mitglieder vorhanden. Die nichtberichterstattenden kleineren Zahlstellen zählten ungefähr 4500 Mitglieder. Es ergibt sich also eine ortsanwesende Mitgliederzahl von 116 800. Rechnen wir hierzu die zum Heere eingezogenen männlichen Mitglieder nebst dem entsprechenden Prozentsatz der nichtberichterstattenden Zahlstellen mit insgesamt 108 500 Mitgliedern, so ergibt sich für unsern Verband eine Gesamtmitgliederzahl von 224 800. Hiervon sind in Abzug zu bringen die beim Heeresdienst gestorbenen oder gefallenen 11 000 Mitglieder, so daß noch 213 800 verbleiben. Damit haben wir die bei Kriegsausbruch vorhandene Mitgliederzahl längst überschritten. Wie sollte es auch anders sein. Die Not ist ein guter Lehrmeister, sie hat vielen den Weg zur Organisation gewiesen. Es ist anzunehmen, daß der allergrößte Teil derer, die während des Krieges den wirtschaftlichen Anschauungsunterricht auf sich wirken ließen, dem Verbande auch treu bleiben werden.

Gau	Zahlstellen		Die berichtenden Zahlstellen hatten Mitglieder						Zum Heeresdienst eingezogen	Vom Heeresdienst entlassen	Gefallen oder im Heeresdienst gestorben
	im Gau	haben berichtet	am 1. August 1914			am 31. Juli 1918					
			männl.	weibl.	zusammen	männl.	weibl.	zusammen			
1 (Hannover)	42	34	13 242	2 771	16 013	5 594	4 634	10 228	8 239	871	887
2 (Magdeburg)	48	42	19 204	1 352	20 556	8 003	2 235	10 238	11 260	1 954	1 282
3 (Berlin)	43	37	13 082	1 244	14 226	5 171	1 792	6 963	7 792	1 078	722
4 (Stettin)	42	39	11 119	266	11 385	4 769	997	5 766	6 534	613	686
5 (Danzig)	11	10	4 417	65	4 482	1 366	280	1 646	2 539	184	217
6 (Breslau)	28	25	7 634	1 249	8 883	2 743	2 365	5 108	4 867	516	635
7 (Potsdam)	46	41	25 612	5 149	30 761	10 004	10 264	20 268	16 958	2 020	1 542
8 (Erfurt)	36	30	8 540	814	9 354	3 393	1 640	5 033	5 129	540	664
9 (München)	19	15	6 234	2 445	8 679	1 774	2 677	4 451	4 198	304	473
10 (Nürnberg)	21	16	6 041	2 676	8 717	3 607	3 309	6 916	4 001	427	380
11 (Stuttgart)	25	13	5 630	1 113	6 743	1 655	1 884	3 539	3 359	212	320
12 (Ludwigshafen)	20	14	7 175	458	7 633	3 031	515	3 546	4 330	359	341
13 (Frankfurt a. M.)	22	14	8 261	513	8 774	3 300	911	4 211	5 064	531	3 9
14 (Köln a. Rh.)	30	23	4 033	284	4 317	3 344	2 505	5 849	2 709	324	250
15 (Hamburg)	41	36	29 261	3 575	32 836	12 196	6 358	18 554	17 013	2 058	1 751
Insgesamt	474	389	169 485	23 974	193 359	69 950	42 366	112 316	103 992	11 991	10 549

### Die gewerkschaftlichen Zentralverbände im Jahre 1917.

Die deutsche Gewerkschaftsstatistik für das Jahr 1917 liegt noch nicht vollständig vor. Die im Bureau der Generalkommission erfolgende Bearbeitung der statistischen Angaben der Zentralverbände ist jedoch so weit vorgeschritten, daß wir hier im Auszuge einige der wichtigsten Zahlen mitteilen können.

Das Berichtsjahr zeichnet sich demnach durch den Beginn einer neuen Aufwärtsbewegung unserer Gewerkschaften aus. Die rückläufige Periode, die mit dem Kriegsausbruch einsetzte, erreichte im Jahre 1916 ihren Tiefpunkt. Am 31. Dezember 1916 waren in den 47 Zentralverbänden nur noch 934 834 Mitglieder vorhanden gegen rund 2 1/2 Millionen beim Kriegsausbruch. Im ersten Quartal 1917 aber war die Krisis überwunden, die Mitgliederzahl stieg auf 995 926, und diese Erquickung hielt auch in den weiteren drei Quartalen an: im zweiten waren es 1 076 711 Mitglieder, im dritten 1 169 697 und im vierten Quartal 1 264 714 Mitglieder. Die Zunahme betrug demnach rund 330 000 gegenüber dem vierten Quartal 1916. Im Jahresdurchschnitt stieg die Mitgliederzahl von 955 887 auf 1 095 596. In diesen Zahlen sind die Verbände der Hausangestellten und der Landarbeiter nicht mitgezählt, die am Jahresabschluss 4221 bzw. 8774 Mitglieder hatten gegen 3630 bzw. 6249 Mitglieder am 31. Dezember 1916. Auch diese beiden unter den schwächsten Verhältnissen arbeitenden Verbände nehmen an der allgemeinen Aufwärtsbewegung lebhaften Anteil.

Besonders erfreulich gestaltete sich die Bewegung der weiblichen Mitglieder. Das Jahr 1916 schloß in den 47 Zentralverbänden mit einem Bestand von 197 008 weiblichen Mitgliedern. Die Zahl stieg im ersten Quartal 1917 auf 222 045, im zweiten auf 257 573, im dritten auf 299 468 und im vierten Quartal auf 330 146 Mitglieder. Ferner waren 4201 weibliche Mitglieder im Verbandsverband der Hausangestellten und 2612 im Landarbeiterverband organisiert gegen 3618 resp. 1327 im letzten Quartal 1916. Im Jahresdurchschnitt war die Zahl der weiblichen Mitglieder von 180 595 auf 262 787 gestiegen; sie hat damit ihren bisherigen höchsten Stand überschritten, denn die frühere Höchstzahl war 233 676 im Jahresdurchschnitt 1913. Es läßt sich zwar nicht feststellen, ob die Zunahme der gesteigerten Zahl industriell beschäftigter Frauen entspricht, aber die Gewerkschaften dürfen dennoch diese Entwicklung mit Befriedigung registrieren; sie beweist, daß die Arbeitslosigkeit unter den Arbeiterinnen nicht mehr ergebnislos verläuft, sondern daß sie sehr wohl große Erfolge zu bringen vermag.

Die Finanzgebarung der Zentralverbände hat sich in gleicher Richtung wie die Mitgliederzahl bewegt. Die Einnahmen liegen von 31 027 248 M. auf 39 189 395 M., während die Ausgaben von 30 074 043 M. auf 28 511 831 M. zurückgingen. Der Vermögensbestand stieg infolgedessen von 65 845 166 M. auf 70 717 419 M.

Vorausgesetzt, daß die Betroffenen die nunmehr gewonnenen Einblicke geistig verarbeitet haben. Deshalb muß immer wieder die Mahnung ausgesprochen werden, vergeßt die Schulung der neuen Mitglieder nicht.

Die Entwicklung des Verbandes mußte sich natürlich in den einzelnen Teilen des Reiches den gegebenen Verhältnissen und Möglichkeiten anpassen. Art und Umfang der Industrie sind stets ausschlaggebend für die Entwicklungsmöglichkeiten des Verbandes. Dort, wo die Kriegsindustrie vorherrschend ist, sind die Vorbedingungen für fruchtbringende Agitation gegeben. Teuerung und unzureichende Entlohnung, mitunter auch die Behandlung der Arbeiterschaft haben den Boden für die Agitation schon gut vorbereitet. Was die noch indifferenten Arbeiterschaft bereits dachte oder noch unklar suchte, spricht in Worten der Agitationsleiter aus, und die Intelligenteren aus dieser Arbeiterschaft haben nunmehr gefunden, was sie suchten. Es kommt hinzu, daß die Arbeiter heute keine Furcht vor Maßregelungen zu haben brauchen, denn welcher Unternehmer könnte sich gegenwärtig solche Extratänze erlauben. Daß alle die für unsere Agitation gegebenen Vorteile ausgenutzt wurden, zeigt unser gesamter Rückblick. Das gleiche zeigt auch die Zusammenstellung nach Gauen. Unter Hinzuzählung der zum Heeresdienst Eingezogenen ergibt sich aus der untenstehenden Tabelle, daß 13 Gauen weit über den Mitgliederbestand vor Kriegsausbruch hinausgewachsen sind und die beiden andern nahe an ihn herangerückt sind. Ein kraftvolles Organisationsgebäude nehmen wir mit in den Frieden hinein. Es wird sich aber auch sehr bald zeigen, daß wir gut daran taten, die Zeit zu nützen. Das soll auch weiter unsere Aufgabe sein, deren Lösung uns vor kommenden Stürmen Schutz gewähren wird.

Gau	Zahlstellen		Die berichtenden Zahlstellen hatten Mitglieder						Zum Heeresdienst eingezogen	Vom Heeresdienst entlassen	Gefallen oder im Heeresdienst gestorben
	im Gau	haben berichtet	am 1. August 1914			am 31. Juli 1918					
			männl.	weibl.	zusammen	männl.	weibl.	zusammen			
1 (Hannover)	42	34	13 242	2 771	16 013	5 594	4 634	10 228	8 239	871	887
2 (Magdeburg)	48	42	19 204	1 352	20 556	8 003	2 235	10 238	11 260	1 954	1 282
3 (Berlin)	43	37	13 082	1 244	14 226	5 171	1 792	6 963	7 792	1 078	722
4 (Stettin)	42	39	11 119	266	11 385	4 769	997	5 766	6 534	613	686
5 (Danzig)	11	10	4 417	65	4 482	1 366	280	1 646	2 539	184	217
6 (Breslau)	28	25	7 634	1 249	8 883	2 743	2 365	5 108	4 867	516	635
7 (Potsdam)	46	41	25 612	5 149	30 761	10 004	10 264	20 268	16 958	2 020	1 542
8 (Erfurt)	36	30	8 540	814	9 354	3 393	1 640	5 033	5 129	540	664
9 (München)	19	15	6 234	2 445	8 679	1 774	2 677	4 451	4 198	304	473
10 (Nürnberg)	21	16	6 041	2 676	8 717	3 607	3 309	6 916	4 001	427	380
11 (Stuttgart)	25	13	5 630	1 113	6 743	1 655	1 884	3 539	3 359	212	320
12 (Ludwigshafen)	20	14	7 175	458	7 633	3 031	515	3 546	4 330	359	341
13 (Frankfurt a. M.)	22	14	8 261	513	8 774	3 300	911	4 211	5 064	531	3 9
14 (Köln a. Rh.)	30	23	4 033	284	4 317	3 344	2 505	5 849	2 709	324	250
15 (Hamburg)	41	36	29 261	3 575	32 836	12 196	6 358	18 554	17 013	2 058	1 751
Insgesamt	474	389	169 485	23 974	193 359	69 950	42 366	112 316	103 992	11 991	10 549

Leider ist der Vermögensbestand des Metallarbeiterverbandes nicht mit angegeben worden, so daß der obige Betrag dem ursprünglichen Vermögensbestand, der sich bei Einrechnung des Vermögens der Metallarbeiter ergeben würde, nicht entspricht. Am Jahresabschluss 1913 hatten die Zentralverbände ohne den Metallarbeiterverband ein Vermögen von 69 518 554 M., woraus sich ergibt, daß der Vermögensbestand unserer Zentralverbände den bis dahin erreichten Höchststand vom Jahre 1913 bereits übersteigt hat.

Die Einnahmen (39 189 395 M.) verteilen sich auf folgende Posten: Eintrittsgelder 264 036 M., Beiträge 28 567 262 M., Vorkassebeiträge 5 658 756 M., Extrabeiträge und freiwillige Sammlungen für die Kriegesfamilien 277 979 M., Zinsen 3 071 361 M. und sonstige Einnahmen 1 349 404 M. Die wichtigsten Ausgaben wiederum verteilen sich folgendermaßen: Reiseunterstützung 22 422 M. (im Vorjahre 46 556 M.), Jugendunterstützung 111 510 M. (107 563 M.), Arbeitslosenunterstützung 719 607 M. (1 449 133 M.), Krankenunterstützung 4 841 575 M. (3 664 592 M.), Invalidenunterstützung 526 252 M. (539 893 M.), Sterbegeld 1 495 928 M. (1 266 799 M.), Rentenunterstützung 267 237 M. (303 066 M.), Familienunterstützung der Kriegsteilnehmer 2 636 712 M. (5 992 064 M.), Lohnbewegung ohne Arbeitslosenunterstützung 137 546 M. (10 577 M.), Streikunterstützung 152 149 M. (104 952 M.), Ferienunterstützung 35 199 M. (15 900 M.), Rechtschutz 106 420 M. (87 671 M.), Gesamtsammelunterstützung 17 729 M. (13 627 M.), Verbandsorgan 1 600 618 M. (1 246 201 M.), sonstige Beiträge 103 875 M. (78 320 M.), Bibliotheken 112 704 M. (122 097 M.), Unterrichtsunterstützung 21 485 M. (25 315 M.), Zeitschriften 47 437 M. (65 790 M.), Agitation 1 940 769 M. (1 503 204 M.), Druckkosten 266 098 M. (211 440 M.), Stellensammlungen 67 344 M. (81 690 M.), Konferenzen und Generalversammlungen 526 344 M. (204 715 M.), sonstige Ausgaben 2 070 727 M. (2 867 435 M.), Beiträge an die Generalkommissionen 25 845 M. (353 927 M.), Beiträge an internationale Verbindungen 15 873 M. (25 590 M.), Beiträge an Kartelle und Sekretariate 742 752 M. (714 466 M.) usw. Pro Kopf betragen die Ausgaben 26,02 M. gegen 51,46 M. im Jahre 1916, die Ausgabe für Unterhaltungen betrug pro Kopf 10,12 M. gegen 14,30 M. im Vorjahre. An dem letzten Rückgang war insbesondere die Arbeitslosenunterstützung beteiligt, die pro Kopf nur 0,66 M. gegen 1,52 M. im Vorjahre erforderte.

Die Anlage der Gewerkschaftsstatistik stieg von 1 235 064 auf 1 483 629 Exemplare. An der Erhebungsweise der Wähler wurde nicht viel geändert; das Organ der Erhebungen erhebt 148 641 auf 148 641 mal monatlich und die „Gewerkschaftszeitung“ erscheint anstatt wöchentlich vierzehntäglich.

Diese kurzen Mitteilungen aus dem demnächst erscheinenden Gewerkschaftsstatistik zeigen von dem lebhaften Aufschwung, den die deutschen Gewerkschaften im Berichtsjahre zu verzeichnen haben. Daß dieser Aufschwung schon im Kriege einsetzte, hatte kaum jemand zu hoffen gewagt. Um so größer darf die Genugtuung über die Festigkeit unseres Organisationsgebäudes sein, die unsere Gewerkschaften die schwere Erhebungszeit des Krieges so verhältnismäßig schnell überwinden ließ.

### Gelbe Sorgen.

Von allen Seiten werden sie verkannt, einerlei, unter welchem Namen sie ihr Geschäft aufstun. Sogar die „Wirtschaftsfriedlichen“, deren Name doch schon deutlich genug sagt, wie brav sie sind, können nicht im Frieden leben, weil es dem bösen Nachbar nicht gefällt. Der böse Nachbar ist in diesem Falle die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, das Regierungsorgan, das in seiner Nummer 389 vom 1. August sich gegen die Störung des sozialen Burgfriedens durch die Gelben wendet, die mit Hilfe der Zeitschrift „Ganze“ eine gelbe Angelegenheitsbewegung ins Leben rufen wollen. Das Regierungsorgan schreibt:

Der Wert unserer deutschen Arbeitnehmerorganisationen für die nationale Volksgemeinschaft ist durch das Weltkriegserlebnis zum Gemeingut der Erkenntnis unserer weitesten Volksschichten geworden. Doppelt bedauerlich ist daher, daß immer wieder geglaubt wird, durch mit finanziellen Mitteln großzügig geführte sogenannte gelbe Organisationsstörungsversuche gegen die Entwicklung des unabhängigen Organisationsgedankens unserer mittelständischen Arbeitnehmer, der Angestellten, ausüben zu können. Die von der „Ganze“ und ihren wirtschafts-„friedlichen“ Vätern als Bedrohungen des deutschen Wirtschaftslebens angegriffenen zeitgemäßen staatlichen Maßnahmen, der Staatssozialismus, und der Organisationsgedanke der Arbeitnehmer zählen gerade zu den Kräften, die unsere nationale Volksgemeinschaft zur höchsten Machtentwicklung und glücklichsten sozialen wie wirtschaftlichen Organisation zum Wohle des deutschen Volkes nicht nur in der Kriegszeit, sondern noch mehr in der Friedenszeit bedarf.

Daß solche Ohrfeigen schmerzen, geben wir ohne weiteres zu. Erfürlich ist deshalb auch der Schrei, den „Der Werteberein“, das Organ der Wirtschaftsfriedlichen, in der Nr. 32 ausstößt, der in einer fürchterlichen Drohung ausklingt. Die Wirtschaftsfriedlichen wollen nämlich der Regierung die Freundschaft kündigen, und was dann werden soll, weiß heute natürlich kein Mensch. Jedenfalls wäre, das ein unerträglich Zustand für — — — ? „Der Werteberein“ läßt sich also vernehmen:

„Wenn die Regierung hinter diesem Artikel stehen sollte, dann könnte schließlich auch die Geduld der Wertvereine gegenüber dem Verhalten und den Maßnahmen der Regierung einmal ihr Ende finden. Lange genug haben die Wertvereine die oftmals beliebte Zurücksetzung ertragen, lange genug haben sie mit angesehen, daß Organisationen, deren nationale Unterlage alles andre als zuverlässig ist, ihnen vorgezogen wurden. Wenn zu dem bisherigen mehr als eigenartigen Verhalten auch noch vollkommen unbedeutende gehässige Angriffe kommen sollten, dann wären die Wertvereine schließlich gezwungen, auch ihr Vorgehen den gegen sie beliebten Maßnahmen anzupassen. Vaterlandstreue sind und bleiben sie freilich bis in die Knochen. Aber der Begriff „Vaterland“ ist nicht derselbe wie der Begriff „Regierung“. Falls die Wertvereine zu der Ansicht kommen sollten, daß auf die Regierung nicht mehr das bis jetzt von uns angewandte Mittel des ruhigen Verhaltens Eindruck macht, daß unsere von tiefstem vaterländischem Gefühl getragene Politik des Entgegenkommens nur dazu benutzt wird, um uns heizise zu drängen, dann wären wir zu unserm Bedauern gezwungen, Maßnahmen anzuwenden, die der Regierung größeres Verständnis für unsere berechtigten Wünsche abzurufen geeignet sind.“

Beim Lesen dieser Zeilen muß die deutsche Regierung ordentlich zusammenschrumpfen sein. Welch schrecklichen Pläne die Wirtschaftsfriedlichen schmieden, kann man nicht einmal ahnen, und vorläufig verraten sie je nichts. Man muß sich aber auf Schlimmes gefaßt machen, wenn der Wirtschaftsfriede in sein Gegenteil umschlägt. Denn der Verhältnisse sind jedoch überzeugt, daß es dazu in absehbarer Zeit nicht kommen wird.

Nach weiter Aufsatzung ist auch die Darstellung falsch, als seien die Wirtschaftsfriedlichen von der Regierung zurückgesetzt oder beiseite gedrängt worden. Diese Annahme beruht auf einer Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse und somit auf falschen Schlussfolgerungen. Die Wirtschaftsfriedlichen wurden weder gedrängt noch geschoben, vielmehr wurden sie von der Regierung nicht herangezogen, wenn es sich darum handelte, Fragen von Bedeutung zu lösen, an denen die Arbeiterschaft in erster Linie interessiert war. Als weichen Vertreter soll die Regierung die Wirtschaftsfriedlichen heranziehen? Als Arbeitnehmer oder als

Arbeitgebervertreter? Darüber war sich die Regierung wohl nicht recht klar, ob deshalb wurden sie auch nicht bemüht. Den verkommenen Gelben geht es wie einem Hermafrodit, der Liebeserklärungen macht. Normale Menschen weisen ihn ab, weil er weder Männchen noch Weibchen ist.

## Aus der Industrie

### Chemische Industrie

#### Die chemische Industrie im Jahre 1917.

Die chemische Industrie ist heute in hervorragendem Maße Kriegsindustrie. Sie hat sowohl für das Reich als auch zum großen Teil für unsere Verbündeten den Bedarf an Pulver und Sprengstoffen, an Gasangriffsmitteln und Abwehrmitteln, an Desinfektionsmitteln, an Heilmitteln und Arzneien usw. zu liefern. Im allgemeinen war im abgelaufenen Geschäftsjahre rege Geschäftstätigkeit für die chemische Industrie zu verzeichnen. Daraus ergibt sich auch das Anwachsen sowohl der Zahl der Betriebe als auch der Arbeiter. Nach dem Verwaltungsbericht der Berufsgenossenschaft ist die Zahl der versicherten Betriebe von 14 933 im Jahre 1916 auf 15 129 im Jahre 1917 gestiegen. Die Zahl der Vollarbeiter hat sich von 256 420 auf 334 851 erhöht. Weder die Zahl der Betriebe noch die der Vollarbeiter war in einem der vorhergehenden Berichtsjahre so hoch wie 1917. Im Verhältnis ausgedrückt beträgt die Zunahme der Betriebe 0,91 Prozent, die Zunahme der Vollarbeiter 30,59 Prozent.

Angemessen hoch war im Berichtsjahre die Zahl der Einzelarbeiter, d. h. aller Arbeiter, die zur Versicherung angemeldet waren. Im Jahre 1916 waren insgesamt 631 816 Personen in der chemischen Industrie versicherungspflichtig beschäftigt, im Jahre 1917 dagegen 819 081. Der Arbeiterwechsel war also auch im abgelaufenen Jahre sehr stark. Aber auch schon in früheren Jahren hat sich in einigen Zweigen der chemischen Industrie diese Fluktuation gezeigt. Besonders in der Teerfarben- und in der pharmazeutischen Industrie konnte man starken Wechsel beobachten. Für die Industrien mag das manchmal unangenehm sein, im Interesse der Gesundheit der Arbeiterschaft kann man den starken Austausch gerade in den gesundheitsgefährlichsten Betrieben schwerlich bedauern. Während des Krieges kommt außerdem der ungemessen starke Wechsel in der Sprengstoffindustrie an sich hinzu, der noch erhöht wird durch die große Zahl der darin beschäftigten Frauen. Obwohl in der chemischen und speziell in der Sprengstoffindustrie die Löhne zum Teil etwas höher sind als in anderen Industriezweigen, zum Beispiel in der Papier- und Zuckerindustrie, verläßt die Arbeiterschaft doch immer wieder die ergebnisreichen Betriebe, um eine weniger gefährbringende Arbeit zu ergreifen.

In welcher Weise seit dem Jahre 1913 Verschiebungen in der Betriebs- und Arbeiterzahl eingetreten sind, ist aus der nachfolgenden Tabelle zu ersehen:

Jahr	Betriebe	Einzelarbeiter (überhaupt eingeteilt)	Vollarbeiter (ab 300 Arbeitstagen)	Durchschn. Schichtzahl pro Einzelarbeiter
1913	15 012	489 025	277 629	170
1914	15 014	499 241	245 980	147
1915	14 914	513 017	219 646	121
1916	14 933	631 816	256 420	121
1917	15 129	819 081	334 851	123

Wie sich aus dieser Darstellung ergibt, ist die durchschnittliche Schichtzahl eines Einzelarbeiters gleich im Jahre des Kriegesbeginns schon stark zurückgegangen. Das Defizit ist aber noch unbeeinträchtigt von den ersten sieben Friedensmonaten. Schärfer kommt der Rückgang im Jahre 1915 zum Ausdruck. Von da an hat sich eine wesentliche Verschiebung nicht mehr gezeigt.

Die Zahl der Vollarbeiter hat sich in den einzelnen Sektionen wie folgt vermehrt: In Sektion II (Breslau) um 44,91 Prozent, in Sektion VII (Frankfurt a. M.) um 42,44 Prozent, in Sektion V (Leipzig) um 40,94 Prozent. Dann folgen Sektion IV (Köln) mit 35,63 Prozent, Sektion III (Hamburg) mit 24,94 Prozent, Sektion VIII (München) mit 23,82 Prozent, Sektion VI (Mannheim) mit 19,61 Prozent und Sektion I (Berlin) mit 9,74 Prozent. Wie bereits eingangs unserer Ausführung erwähnt wurde, beträgt die Zunahme der Vollarbeiterzahl in den acht Sektionen zusammen

30,59 Prozent. Das Jahr 1916 hatte der chemischen Industrie bereits eine 16,74prozentige Zunahme der Vollarbeiterzahl gebracht. Der Aufschwung war also im letzten Jahre noch stärker.

An Arbeiterlöhnen wurde im Berichtsjahre die Summe von 652 877 501 Mark ausgezahlt. Auf eine Arbeitsschicht entfällt hiervon der Betrag von 6,49 Mk. gegen 4,98 Mk. im Jahre 1916. Der Durchschnittslohn eines Vollarbeiters ist von 1493 Mk. auf 1945,70 Mk. gestiegen. Die Steigerung beträgt 30,32 Prozent. Beim Schichtlohn macht der Unterschied 1,51 Mk. aus. Leider stehen die Chancen des Glucks, d. h. die Wucherer, immer auf der Lauer, um jeden Pfennig Mehrlohn in ihre schmutzigen Taschen zu bringen. Trotz alledem hört man bis zum Ekel das Geschrei über die hohen Löhne. Tatsächlich haben die Arbeiter mit den heutigen höheren Löhnen nicht die Möglichkeit, sich in gleicher Weise zu nähren und zu kleiden wie vor dem Kriege. Damit ist gesagt, daß die Kaufkraft des Geldes mehr gesunken ist, als die Lohnsteigerung ausmacht. Die Lebenshaltung der Arbeiterschaft hat sich also bedeutend verschlechtert. Das gilt selbstverständlich auch für die in der chemischen Industrie Beschäftigten.

Seit 1914 beträgt die Steigerung des Durchschnittslohnes für einen Vollarbeiter in der chemischen Industrie 52,67 Prozent. Der Bericht der Berufsgenossenschaft sagt darüber selbst: „Der Durchschnittsbetrag und die Steigerung im Verlaufe des Krieges stellt sich verhältnismäßig niedrig, weil der Anteil der geringeren Löhne weiblichen und jugendlichen Arbeiter in der Gesamtzahl der Arbeiter in den beiden letzten Jahren sehr stark zugenommen hat.“ Der Bericht verweist dann auf die Lohn-erhebungen durch das Kaiserliche Statistische Amt, worüber auch wir in Nummer 20 des „Proletariats“ berichtet haben. Danach ist seit März 1914 der Durchschnittslohn der erwachsenen Arbeiter um 92,4 Prozent gestiegen, der Lohn der erwachsenen Frauen um 119,5 Prozent. Immerhin steht aber fest, daß durch die Beschäftigung zahlreicher Frauen an Löhnen eingepart wird, obwohl die Frauen und Jugendlichen teilweise dieselbe Arbeit verrichten müssen wie vorher die Männer. In der nachfolgenden Tabelle soll die Verschiebung der Durchschnittslohne für Vollarbeiter in den letzten fünf Jahren und in den einzelnen Sektionen gezeigt werden.

In Sektionen	1913	1914	1915	1916	1917	Steigerung seit 1916
1 (Berlin)	1228	1238	1273	1422	1902	480
2 (Breslau)	983	971	1006	1131	1551	420
3 (Hamburg)	1358	1349	1421	1565	1882	317
4 (Köln)	1325	1327	1448	1617	2170	553
5 (Leipzig)	1178	1190	1255	1452	1799	347
6 (Mannheim)	1346	1358	1406	1540	1998	458
7 (Frankfurt a. M.)	1350	1371	1460	1598	2205	607
8 (München)	1020	1100	1075	1136	1527	391

Durchschn. fürs Reich | 1266 | 1274 | 1344 | 1493 | 1946 | 453

Die Differenz zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Durchschnittslohn beträgt 678 Mark und war in keinem der vorhergehenden Jahre so hoch. Wie von jeher sind die Löhne am niedrigsten in den Sektionen II und VIII. Nur in drei Sektionen steigt der Durchschnittslohn über dem Reichsdurchschnitt, fünf Sektionen bleiben unter 1946 Mark. Bei der Steigerung des Durchschnittslohnes wird der Reichsdurchschnitt von 453 Mark viermal überschritten.

In einem weiteren Artikel werden wir uns lediglich mit den Unfällen befassen.

### Zur Lohnberechnung in der Kali-Industrie.

Nach verschiedenen Anfragen aus Mitgliederkreisen bestehen Zweifel, ob die neuen Zulagen in Höhe von 3 Mk. für erwachsene Arbeiter, 2 Mk. für erwachsene Arbeiterinnen und 1,50 Mk. für Jugendliche auch wirklich in dieser Höhe zur Wirkung kommen. Diese Frage muß beachtet werden. Das ergibt sich folgerichtig aus dem Wortlaut des § 20a Absatz 2, in dem es heißt:

„Bleibt auf einem Kalivert im dritten oder vierten Viertel des Kalenderjahres 1918 oder im Jahre 1919 der innerhalb einer Arbeiterklasse im Vierteljahres- oder Jahresdurchschnitt für eine regelmäßige Arbeitsschicht gezahlte Lohn hinter dem im letzten Viertel des Kalenderjahres 1917 gezahlten Durchschnittslohn, einschließlich Teuerungszulagen und sonstigen Zulagen, zugänglich 3 Mk. für erwachsene Arbeiter, 2 Mk. für erwachsene Arbeiter-

## Cheaternaturverband und Gewerkschaften.

Von H. Knoll, Vertreter der Gewerkschaften im Verband der Cheaternaturverbände.

Wie können die Gewerkschaften das Verhalten der Cheaternaturverbände beurteilen?

Es ist unbestritten, daß die Cheaternaturverbände mit einer Organisation zu tun haben, die gerade von den Gewerkschaften als die gefährlichste angesehen werden. Wie kann es sein, daß diese Verbände, die in ihrer Tätigkeit gerade das Gegenteil von dem tun, was die Gewerkschaften zu tun haben, nicht nur nicht bekämpft werden, sondern sogar in der Öffentlichkeit eine gewisse Anerkennung finden? Das ist ein Rätsel, das wir hier zu lösen versuchen wollen. Wir werden uns dabei auf die Tatsachen beschränken, die uns bekannt sind, und versuchen, die Gründe dafür zu finden.

Die Cheaternaturverbände sind in der Regel aus den Reihen der Arbeiter entstanden. Sie haben sich als „Naturverbände“ bezeichnet, was bedeutet, daß sie sich für die „natürlichen“ Bedürfnisse der Arbeiter einsetzen wollen. In der Tat haben sie in der Vergangenheit eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, die für die Arbeiter von Nutzen waren. Sie haben sich für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen eingesetzt, sie haben sich für die Erhöhung der Löhne bemüht, sie haben sich für die Bekämpfung der sozialen Missstände eingesetzt. Das hat ihnen eine gewisse Anerkennung in der Öffentlichkeit gebracht.

Die Gewerkschaften haben sich in der Vergangenheit ebenfalls für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen eingesetzt. Sie haben sich für die Erhöhung der Löhne bemüht, sie haben sich für die Bekämpfung der sozialen Missstände eingesetzt. Das hat ihnen ebenfalls eine gewisse Anerkennung in der Öffentlichkeit gebracht.

Die Cheaternaturverbände und die Gewerkschaften haben also in der Vergangenheit ähnliche Ziele verfolgt. Das hat zu einer gewissen Konkurrenz zwischen ihnen geführt. Die Gewerkschaften haben sich bemüht, die Cheaternaturverbände zu bekämpfen, die Cheaternaturverbände haben sich bemüht, die Gewerkschaften zu bekämpfen. Das hat zu einer Reihe von Auseinandersetzungen geführt.

Die Cheaternaturverbände haben in der Vergangenheit eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, die für die Arbeiter von Nutzen waren. Sie haben sich für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen eingesetzt, sie haben sich für die Erhöhung der Löhne bemüht, sie haben sich für die Bekämpfung der sozialen Missstände eingesetzt. Das hat ihnen eine gewisse Anerkennung in der Öffentlichkeit gebracht.

Die Gewerkschaften haben sich in der Vergangenheit ebenfalls für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen eingesetzt. Sie haben sich für die Erhöhung der Löhne bemüht, sie haben sich für die Bekämpfung der sozialen Missstände eingesetzt. Das hat ihnen ebenfalls eine gewisse Anerkennung in der Öffentlichkeit gebracht.

Die Cheaternaturverbände und die Gewerkschaften haben also in der Vergangenheit ähnliche Ziele verfolgt. Das hat zu einer gewissen Konkurrenz zwischen ihnen geführt. Die Gewerkschaften haben sich bemüht, die Cheaternaturverbände zu bekämpfen, die Cheaternaturverbände haben sich bemüht, die Gewerkschaften zu bekämpfen. Das hat zu einer Reihe von Auseinandersetzungen geführt.

haben. Mit Hilfe des Cheaternaturverbandes wird ihnen zum ersten Male die Gelegenheit geboten, den wunderbaren Schatz dramatischer Weltliteratur und deutscher Dichtungstiefe fast allen ihren Mitgliedern mit verhältnismäßig geringem Aufwand an Mitteln zugänglich zu machen und somit bei vielen von ihnen den Sinn für die Schönheiten der Kunst und des geistigen Genusses zu erwecken und zu fördern.

Wenn aber der Naturverband diese seine großen Aufgaben erfüllen soll, dann bedarf er dazu der praktischen Mitarbeit auch der Gewerkschaften überall da, wo er in diesem Sinne wirken will. Dazu ist es nicht demnat genug, daß die Gewerkschaften in ihrer Gesamtheit in dem Verbände überrepräsentiert zu sein. Die Aufgaben des Verbandes, die hier in ihrer Gesamtheit dargestellt wurden, wiederholen sich an jedem einzelnen Ort, in jeder Provinz, in jedem Bundesstaat, und müssen überall praktisch in die Tat umgesetzt werden. Überall muß darauf hingewiesen werden können, daß wirklich die Massen des Volkes das fordern, was der Verband in ihrem Namen beizubringen hat.

Auf der anderen Seite haben wir auch ein Interesse daran, überall, wo eine Veranlassung der ungetriebenen Forderungen im allgemeinen im Ausmaß geistig erheben, unter Gewerkschaften auch in den einzelnen Ortsgruppen des Verbandes in dem Sinne geltend zu machen, daß man auf dem Gebiete der künstlerischen Darbietungen dem entsprechenden wird, was wir für uns glauben beanspruchen zu sollen. Nicht in dem Sinne, daß man eine ganz bestimmte Tendenz in den Vordergrund gerückt wird, sondern ganz allgemein von der Auffassung ausgehend, daß wir mitreden und mitarbeiten wollen, wo es sich darum handelt, daß auch für uns etwas geschaffen werden soll. Deshalb ist es durchaus verständlich, daß sich die einzelnen örtlichen Gewerkschaften oder auch die Gewerkschaftskomitee den Bestrebungen des Cheaternaturverbandes als unterstützende Mitglieder anschließen, oder, wo solche Ortsgruppen noch nicht bestehen, selber den Anfang mit der Bildung einer Ortsgruppe zu machen.

Es wäre zu wünschen, daß diese Anregung allenthalben an fruchtbaren Boden fällt; denn hier gilt es eine alte Forderung aller Sozialisten und Kulturkritiker wieder einmal praktisch zu verwirklichen, die lautet:

Die Kunst dem Volke!

### Der Mistkäfer.

Von Fritz Müller (München).

Ein Mistkäfer, hü und glänzend, hoch aus jenem Frontgrad. Am Grabstein knabberte er hoch. Unterwegs traf er einen Johannistäfer. „Wo gehst du hin, junger Freund?“ fragte er ihn besorgend. „Ich gehe, daß aus diesem Ketz die Lösung eines großen Rätsels eingegraben ist.“

„Welches Rätsel?“  
 „Des Rätsels, wofür die vielen Menschen jetzt sterben.“  
 „Das interessiert mich auch.“  
 „Dich?“ fragte der schlaffe Johannistäfer ein wenig ungläubig.  
 „Natürlich, meinei wohl, ungerne hätte nichts fürs Geistige übrig? Es ist mir nie so gut gegangen wie in diesem großen Sterben. Muß doch legen, wenn ich's zu verdammen habe.“

Da krabbelten sie selbster längs des Kreuzes über Moos und Kräutern, bis sie auf eine Inschrift stießen:  
 ... starb fürs Vaterland ...

Sie umwanderten das V, das A, das T.  
 „Na, begriffen, junger Freund?“ fragte der Mistkäfer.  
 „Noch nicht, komm weiter.“

„Sich muß sagen, daß der Weg ein wenig lang ist“, brummte der Mistkäfer.  
 Die Kaiserbeine, die dicken und die dünnen, zogen die Schriftzüge des E, des R, des L nach.

„Sich hab' best genug“, schnaufte der Dicke, „geh' du weiter, ich will aus dich warten.“  
 Unbetroffen zog der Johannistäfer die Bahn des A entlang. Als er das N erwandert hatte, fiel die Nacht ein, aber unermüdet beschrieb er seine Bahn auch um das letzte, was das Wort zu geben hatte. Da war es, daß es sein Körperchen durchsumme, wie von elektrischen Batterien, die geladen waren. Von unsichtbaren Kräften führte er den Leib gefeuert. Beschwingten Fußes fand er seinen Weg zurück. Den Mistkäfer sah er auf dem T eingeschlafen.

„Nach auf, ich hab's.“  
 „Was ist denn?“ fragte der Mistkäfer, verdrießlich die Augen reißend, „ich habe mühsam auf dem Harten T gekniffen.“  
 „Und ich habe mit dem weichen D des Rätsels Lösung doch erwandert.“

„Na, wie heißt die Lösung also?“  
 „Vaterland!“  
 „Vaterland — hm, ein wenig dunkel ist das Wort —“  
 „Oh, ich kann es dir erklären von einer Kraft, die oben in mich floß — sich.“

Ein feines Knippen. Das Johannistwürmchen glühte. Seltsam strahlte das Wort „Vaterland“ vom Krenze in die Nacht.  
 „Gast du es begriffen?“ fragte der Johannistäfer voll Erwartung.  
 Selbstverständlich! Vaterland, das ist ganz einfach, was mich fett macht. — Sich glaube übrigens, es wird Zeit zum Frühstücken.“  
 „Frühstücken trug er abwärts. Der Johannistäfer aber floß und woblerte seine Feuerkreise um das Wort.“

rinnen und 1,50 M. für jugendliche männliche und weibliche Arbeiter zuzulassen.

Zur Feststellung des Durchschnittslohnes im 4. Quartal 1917 sind also die Teurungs- und sonstigen Zulagen mitzurechnen. Zu diesen gehören natürlich jetzt auch 1 M., 0,75 M. und 0,50 M., die nach dem bisherigen Gehebestext zum Durchschnittslohn des 4. Quartals 1916 einschließliche Teurungs- und sonstigen Zulagen außerdem noch zu zahlen waren.

Nach der Veröffentlichung der neuen gesetzlichen Bestimmungen im Reichsgesetzblatt (Nr. 92, Seite 749) über die Entlohnung konnte die vorstehende falsche Auffassung wohl aufkommen, wenn man nur die im Gehebestext zu ändernden Stellen auf sich wirken ließ, statt den ganzen Text. Im Reichsgesetzblatt lautete die Bekanntmachung in dem für uns wichtigen Teil:

Im § 20a Absatz 2 werden ersetzt in der vierten Zeile die Jahreszahl „1916“ durch die Jahreszahl 1917, in der fünften Zeile die Zahl „1“ durch die Zahl „3“, in der sechsten Zeile die Zahl „0,75“ durch die Zahl „2“ und die Zahl „0,50“ durch die Zahl „1,50“.

Durch diesen Wortlaut konnte man zu der Auffassung kommen, die alten Sätze seien nunmehr in den neuen enthalten, oder mit andern Worten, die neuen Sätze vermindern sich um den Betrag der alten Sätze in ihrer Wirkung auf den Lohn. Das ist jedoch nicht der Fall. Als Kommentar zur Lösung des Rätsels muß man also den Absatz 2 des § 120 im Zusammenhang lesen.

Unfall.

In der chemischen Fabrik Electron in Griesheim hat sich wieder ein schwerer Unfall ereignet. Die polnische Arbeiterin Kappolst, die in der Abteilung „Aktive-Kohlen“ beschäftigt war, ist in eine Mischspanne gefallen und hat sich fürchterliche Brandwunden am ganzen Körper zugezogen. Die Bediensteten wurde nach dem Städt. Krankenhaus in Höchst a. M. gebracht, wo sie kurz nach der Einlieferung an den Folgen des Unfalls starb.

Papier-Industrie

Natronzellstoff- und Papierfabrik, A.-G.

Vor einiger Zeit ging durch die Fachpresse die Mitteilung, daß die Friedländer-Friedrichs Nachlassverwaltung aus dem Textilsektor ausgetreten und ihre Aktien an der Textilose in Berlin, an den Oppelner Textilwerke und an der Altdamm-Stahlhammer Papierfabrik, A.-G., sowie die übrigen Aktien an deutschen und österreichischen Firmen abgestoßen hat. Die abgestoßenen Aktien wurden von der Deutschen Bank, der Disconto-Gesellschaft, dem Bankhaus S. Bleichröder und von der Fürst Pleßischen Verwaltung übernommen. Robert Friedländer hatte sich persönlich der Gruppe angeschlossen.

Zwischen ist die Textilose, G. m. b. H., ganz eingeschlafen. Das Erbe hat die Natronzellstoff- und Papierfabrik, A.-G., die aus der Allgemeinen Industrie-A.G. in Berlin hervorgegangen ist, angetreten. Die neue Gesellschaft verfügt über ein eingezahltes Kapital von 17 Millionen Mark und besitzt in Altdamm, Stahlhammer und Malmeby eigene Fabriken. Außerdem ist die Gesellschaft im Besitze sämtlicher Aktien der Altdamm-Zellulosepapierfabrik, der Papier- und Pergamentpapierfabrik von Glender u. Schlüter in Düsseldorf und der Oppelner Textilwerke. Ferner ist sie beteiligt an den Simoniuschen Zellulosefabriken in Wangen, den Oberholländischen Zellulosewerken in Krappitz und an der Papierfabrik Priebeus.

Die Liste der Aufsichtsratsmitglieder deutet darauf hin, daß auch noch andere Papierindustrielle an dem Unternehmen interessiert sind. So befinden sich neben dem Weimarer Stadtrat Willi Schacht noch der Generaldirektor der österreichischen Papierfabrik A.G. Elbenwiese, Ernst Pringshorn, und der Berliner Papiergarnindustrielle Joseph Blumenstein im Aufsichtsrat der Gesellschaft.

Die Textilwerke in Berlin haben sich in eine Fabrikenverwaltung umgewandelt, und die Oppelner Textilwerke haben ihre Firma in Oppelner Textilwerke umgetauft. Damit ist der Textilsektor nun offiziell von der Bildfläche verschwunden; kein industriellistisches Streben und Wirken wird aber unter dem neuen Namen: Natronzellstoff- und Papierfabrik, A.-G., weitergeführt.

Unfall.

In der Papierfabrik von Siegel u. Haase in Grünhainichen verunglückte der 18-jährige Papiermaschinengehilfe Herbert Beer beim Aufführen der Papierbahn an der Papiermaschine dadurch, daß er mit dem linken Arm in die Maschine geriet und eine erhebliche Verletzung davontrug.

Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung

Die Kriegsverforgung der Witwen und Waisen.

Mit Wirkung vom 1. Juli erhalten die Hinterbliebenen von Militärpersonen aus dem gegenwärtigen Kriege, die Kriegswitwengeld oder Kriegswaisengeld empfangen, Zuschläge zu diesen Kriegsverforgungsgebührrufen. Voraussetzung ist, daß die Hinterbliebenen Familienunterstützung auf Grund des Gesetzes betreffend die Unterstützung an Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften beziehen oder bezogen haben. Die Zuschläge betragen ohne Rücksicht auf den Dienstgrad des Verstorbenen monatlich:

- für die Witwe 8.- M.
für die Halbwaise 3.- M.
für die Vollwaise 4.- M.

sie sind im voraus zahlbar. Die Zuschläge zu dem Kriegswaisengeld werden nur bis zum vollendeten 16. Lebensjahr gezahlt.

Den Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unterlassen aus dem gegenwärtigen Kriege, die Kriegswitwengeld oder Kriegswaisengeld empfangen, die aber keine Familienunterstützung beziehen oder bezogen haben, können mit Wirkung vom 1. Juli an auf Antrag im Bedürfnisfälle Zuschläge zu diesen Kriegsverforgungsgebührrufen bewilligt werden. Das gleiche gilt für die Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unterlassen aus früheren Kriegen.

Es

liegt im eigenen Interesse eines jeden Mitgliedes, für den Ausbau des Verbandes tätig zu sein. Wollen wir nach dem Kriege die uns zugedachten Lohnherabsetzungen bei bleibender Teuerung abwehren, dann

muß

die Zahl unserer Mitglieder eine viel größere werden; wir müssen die noch Unorganisierten dem Verbande zuführen. Es ist nicht gut, selbst organisiert zu sein, also von der Notwendigkeit der Organisation überzeugt zu sein, ohne jemals in agitatorischer Beziehung

etwas

getan zu haben. Das soll nachgeholt werden. Jedes Mitglied fassa seine Freunde, Verwandten und Bekannten, die gewerlich tätig, aber noch außerhalb unserer Reihen sind, für den Verband zu gewinnen suchen. Das muß aber unverzüglich

geschehen

damit wir von den für die Arbeiterschaft ungünstigen Zeitverhältnissen nicht überrastet werden. Ein guter Entschluß muß herzhast gefaßt, aber auch ebenso durchgeführt werden. Eine gute Tat adelt den Menschen.

Ausland.

Die Entwicklung der schweizerischen Fabrikindustrie.

Der Bericht der schweizerischen Fabrikinspektoren über ihre Tätigkeit in den Jahren 1916 und 1917 enthält einige Angaben über den Stand der Fabrikindustrie in der Schweiz, die speziell ihre Entwicklung während der Kriegszeit beleuchtet.

Seit der letzten Fabrikstatistik vom Jahre 1911 entwickelte sich die Zahl der Fabriken und der Fabrikarbeiter folgendermaßen:

Table with 3 columns: Jahr, Fabriken, Arbeiter. Rows for 1911, 1913, 1916.

Die Zunahme der Zahl der Fabriken ging in etwas langsamerem Tempo vor sich als jene der Zahl der Arbeiter, so daß sich die durchschnittliche Betriebsgröße etwas, wenn auch beinahe unmerklich, vergrößerte. Seit Beginn dieses Jahrhunderts stieg die Zahl der Fabriken von 6080 auf 9007, jene der Fabrikarbeiter von 242 534 auf 367 444. Die Kriegsjahre 1914-1917 brachten einen Gewinn von 909 Fabriken und 26 185 Arbeitern.

Hervorgehoben sei noch die Zu- oder Abnahme der Arbeiterzahl solcher Industriezweige, die in Deutschland organisatorisch für unseren Verband zuständig sind.

Table with 4 columns: Industriezweig, Zahl der Arbeiter 1913, 1916, Zu- (+) oder Abnahme (-) in Prozent.

Ganz neuem ist der Aufschwung in der chemischen Industrie aber auch von Bedeutung für die Zukunft. Wemmer wichtig für die Zeit nach dem Kriege ist die Aufwärtsbewegung in der Nahrungsmittelindustrie. Der Mangel an Papier- und im Steinzeugbau dürfte in einem Falle auf Rohstoffmangel, im andern auf das Fehlen der Arbeitskräfte zurückzuführen sein.

Berichte aus den Zahlstellen.

Chemnitz. Unsere Zahlstelle hielt jüngst die Halbjahresversammlung im Restaurant „Hoffnung“ ab. Landtagsabgeordneter Max Heide, Chemnitz, verbreitete sich in lehrreichen Ausführungen über „Die sozialen Arbeiterforderungen der Gegenwart“. Hieraus gab der Geschäftsführer Schönherr den Geschäfts- und Kasienbericht für das verlossene Halbjahr. Die Zahlstelle hat einen wesentlichen Fortschritt zu verzeichnen: Die Mitgliederzahl stieg von 2150 auf 2547; so ist der Mitgliederstand vom Jahre 1914 weit überschritten. Es machten sich mehrere Lohnbewegungen in der Papier-, Lebensmittel- und chemischen Industrie ab; für 3080 Beschäftigte ist eine Lohnzulage von 15 270 M. pro Woche erzielt worden. Einige Firmen der Papierindustrie glaubten durch einmalige Abfindung an die Arbeiterschaft in Höhe von 40 und 60 M. diese von weiteren Forderungen abhalten zu können und damit die Organisation kalkultlos. Dieses Mittel wird nicht von Dauer sein. Im verlossenen Halbjahr wurden 153 Betriebs- und sonstige Versammlungen abgehalten, außerdem fanden 18 Verhandlungen mit Firmen und dem Schlichtungsausschuß statt. Durch zwei Eingaben an das Gewerbegericht vermittelte der Verband den Klägern die Summe von 35 M. Die Hauptkasse ist im 1. Quartal mit 15 818 M., im 2. Quartal mit 17 017 M. ab, die Lokalkasse mit 7927 bzw. 6653 M. Im 1. Quartal überlieferte die Ortsverwaltung der Hauptkasse 3251 M., im 2. Quartal 10 000 M. Der Verband arbeitet mit Eifer an der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen seiner Mitglieder.

Harburg. Bericht über die Lohnbewegungen im 2. Vierteljahr 1918. Im verlossenen Quartal war die Mäßigkeit der Kollegen und Kolleginnen eine sehr große. Leider fehlte sehr oft bei den Unternehmern das Verständnis für die Forderungen der Arbeiterschaft, so daß erst wieder verschiedene Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß notwendig waren. Trotzdem gelang es durch Vermittlung der Organisationsleitung in einer Reihe von Betrieben Lohnverbesserungen zu erringen.

In der chemischen Industrie reichten die Arbeiter der Norddeutschen Chemischen Fabrik am 1. März 1918, als der Betrieb wieder voll aufgenommen wurde, folgende Forderung ein: eine Lohnherabsetzung von 1 M. den Tag, mit der Maßgabe, daß der Mindestlohn den Tag 8 M. betragen solle. Auch soll die Teuerungszulage von 10 Prozent bestehen bleiben. Für die Köpfer soll der Preis für 1000 Kilogramm von 6,30 M. auf 7,50 M. erhöht werden. Bei Betriebserschließung sollen 8 M. gezahlt werden. Die Firma bewilligte eine Erhöhung der Teuerungszulage von 10 Prozent auf 1 M. täglich, für die Köpfer Erhöhung des Mindestlohnes von 6,30 M. auf 6,50 M. Hiermit war die Arbeiterschaft nicht einverstanden und rief den Schlichtungsausschuß an. Einen Vergleichsvorschlag des Vorsitzenden von 20 Pf. für alle Arbeiter und Arbeiterinnen, am 1. Juni, 1. Juni und 1. Juli zu gewähren, lehnte die Direktion ab; sie wollte nur eine einmalige Lohnherabsetzung am 15. Mai an alle männlichen Volkarbeiter zahlen. Arbeiterinnen sollten keine Zulage erhalten. Bei den Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß erklärte sich die Firma bereit, einen Mindestlohn von 7,80 den Tag für Männer und 5 M. für Frauen zu zahlen. Für diejenigen, welche schon einen höheren Lohn haben, wurde eine weitere Erhöhung von 20 Pf. für alle vereinbart, mit der Bestimmung, daß der Mindestlohn für Männer 7,80 M., für Frauen 5 M. betrage. Für Ueberstunden werden 20 Prozent Aufschlag gezahlt. Vier ältere Arbeiter und drei Arbeiterinnen erhalten den berechneten Lohn nicht, die in Betracht kommenden Personen seien nur mit Hilfsarbeiten beschäftigt. Dabei sind diese Arbeiter schon 15 bis 18 Jahre im Betrieb.

In den Merckischen Guano- und Phosphatwerken wurde der Arbeiterschaft beantragt, eine Lohnherabsetzung von 1 M. für alle Beschäftigten zu fordern, mit der Bestimmung, daß der Mindestlohn 5 M. täglich für Männer betragen soll. Außerdem wurden verlangt: für Ueberstunden 25 Prozent, für Nacht- und Sonntagsarbeit 50 Prozent Aufschlag, bei regelmäßiger Nachtarbeit einen solchen von

1 M. die Schicht. Bei 12 Stunden Arbeit sollen auch 12 Stunden bezahlt werden. Für Nachtarbeit soll entsprechende Erhöhung der Mindestlöhne eintreten.

Bewilligt wurde eine Lohnherabsetzung von 50-75 Pf. den Tag für Männer und nur 15 Pf. für Frauen. Nach weiteren erfolgreichen Verhandlungen erklärte sich die Arbeiterschaft damit einverstanden.

Die Chemische Fabrik Harburg-Staßfurt bewilligte nach Vorstellwerden des Arbeiterschaftsausschusses vom 10. April an eine Lohnherabsetzung von 40 Pf. für Männer- und Frauen, am 1. Mai eine weitere Lohnherabsetzung von 20 Pf. den Tag für alle Arbeiter und Arbeiterinnen, und vom 1. Juni an erhalten die männlichen Personen weitere 20 Pf. den Tag.

Die Arbeiterschaft der Harburger Chemischen Werke Schöna u. S. o. beschloß in einer Betriebsversammlung, eine Erhöhung der Grundlöhne um 10 Pf. die Stunde zu fordern, mit der Maßgabe, daß der Mindestlohn 60 Pf. betrage. Der Stundenlohn für Jugendliche soll betragen: im Alter von 14 bis 16 Jahren 40 Pf., über 16 bis 18 Jahren 50 Pf., über 18 Jahren 60 Pf. Zu dem festgesetzten Grundlohn von 60 Pf. bzw. 40 und 50 Pf. tritt die bisher gewährte Teuerungszulage. Handwerker erhalten eine Zulage von 10 Pf. die Stunde, ebenfalls die Arbeiterinnen.

Die Firma bewilligte vom 2. April 1918 an eine Erhöhung der Teuerungszulage von 10 Prozent. Die Lohnherabsetzung beträgt 50 Pf. für Männer und Frauen den Tag.

Die Arbeiterschaft der Naturasphalt-Werke reichte am 4. Juni ein Gesuch um Erhöhung des Tageslohns von 1 M. für alle Arbeiter und Arbeiterinnen ein. Die Firmenleitung in Hannover teilte uns dann mit, daß die Sache in nächster Zeit geregelt würde. Bewilligt wurde eine Lohnherabsetzung von 50 Pf. den Tag für Arbeiter und Arbeiterinnen vom 15. Juni 1918 an.

Bei der Firma Kautschulwerke Dr. Heinrich Traun u. Söhne reichte am 27. März 1918 der Arbeiterschaftsausschuß im Auftrage der Arbeiter und Arbeiterinnen ein Gesuch um Erhöhung der Löhne ein. Gefordert wurde Festsetzung des Lohnes für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen und Erhöhung des Lohnes für erwachsene Lohnarbeiter und Erhöhung der Mindestlöhne.

Bei den am 25. April 1918 stattgefundenen Verhandlungen bewilligte die Firma für Lohnarbeiter eine Lohnherabsetzung von 3 M. die Woche. Für die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen wurden folgende Löhne festgesetzt:

Jugendliche männliche Arbeiter bis zu vollendeten 15. Lebensjahr 22 M., bis zum vollendeten 17. Lebensjahr 28 M., bis zum vollendeten 18. Lebensjahr 30 M., bis zum vollendeten 20. Lebensjahr 36 M. Erwachsene männliche Arbeiter nach vollendetem 20. Lebensjahr 48 M. Jugendliche weibliche Arbeiter bis zum 15. Lebensjahr 15 M., bis zum 17. Lebensjahr 18 M., bis zum 18. Lebensjahr 22 M., bis zum 20. Lebensjahr 26 M. Erwachsene weibliche Arbeiter erhalten nach dem vollendeten 20. Lebensjahr 28 M. Die Kopplulage von 1 M. pro Kopf und Woche bleibt bestehen. Die Mindestlöhne sollten keine Zulage erhalten. Bei der Vorberhandlung sowie vor dem vollbesten Schlichtungsausschuß kam es zu keiner Verständigung. Die Firma Traun wurde aufgefordert, noch einmal mit ihrem Arbeiterschaftsausschuß zu verhandeln. Bei den Verhandlungen mit der Firma wurden schon folgende Zulagen gewährt: Holzwerk 5 Prozent, Meißelerei 10 Prozent, Spritzerei und Belegerei 5 Prozent, Ausstoßerei 15 Prozent, Schleifer und Bohrer 10 Prozent, Fräser und Polierer 10 Prozent auf den Gesamtverdienst, für Handwerker 10 Pf. Zulage die Stunde, bei regelmäßiger Nachtarbeit 10 Prozent Aufschlag auf den Gesamtverdienst, für Sonn- und Feiertagsarbeit 50 Prozent Aufschlag. Die Zugeländnisse sollten am 1. August in Kraft treten. Durch erneute Verhandlung wurde dieser Termin auf den 1. Juli festgesetzt.

Die Firma Fr. Thörls, vereinigte Harburger Delafabriken, bewilligte im März auf die Forderung von 1 M. Zulage den Tag nur 60 Pf. und erklärte, über die restlichen 40 Pf. würde sich reden lassen. Da eine weitere Zulage nicht erfolgte, wurde am 17. Mai beschloßen, den Arbeiterschaftsausschuß zu beauftragen, für die Männer die restlichen 40 Pf. und für die Frauen 50 Pf. Zulage zu beantragen. Die Firma erklärte, daß sie erst mit dem Kriegsausschuß in Berlin verhandeln müsse. Auf mehrmaliges Vorstellwerden des Arbeiterschaftsausschusses gab die Firma am 21. Juni 1918 durch Aufschlag bekannt, daß sie eine Lohnherabsetzung für Männer von 40 Pf. und für Frauen von 30 Pf. den Tag bewillige.

Bei der Firma Harburger Delwerke Brinkmann u. Mergell wurde gemeinsam mit der Arbeiterschaft der Firma Thörl am 17. Mai 1918 der Antrag gestellt, eine Zulage von 40 Pf. für Männer und 50 Pf. für Frauen zu bewilligen. Die Firma bewilligte wie bei Thörl vom 21. Juni 1918 an eine Zulage von 40 Pf. für Männer und 30 Pf. für Frauen.

Die Delwerke Teutonia bewilligten erst auf Antrag des Arbeiterschaftsausschusses am 16. Juli 1918 dieselbe Teuerungszulage wie bei Thörl und Brinkmann u. Mergell.

Die Firma Palmwerke Koch u. S. o. bewilligte, durch das Vorstellwerden des Arbeiterschaftsausschusses veranlaßt, ebenfalls vom 21. Juni 1918 an die Zulage von täglich 40 Pf. für Männer und 30 Pf. für Frauen.

Bei der Kohlenaufbereitungsanstalt und Brickfabrik Westphal u. S. o. wurde in einer Betriebsversammlung am 23. Februar 1918 der Arbeiterschaftsausschuß beauftragt, bei der Firma eine Lohnherabsetzung von 10 Pf. zu beantragen. Ferner wurde verlangt, auch die Teuerungszulage auf Ueberstunden und Sonntagsarbeit anzurechnen. In der Versammlung am 21. März 1918 erklärte der Ausschuß Bericht. Die Firma bewilligte eine Erhöhung der Teuerungszulage von 20 auf 25 Prozent. Weitere Zugeländnisse wurden nicht gemacht. Der Schlichtungsausschuß wurde angerufen und stellte am 25. April 1918 folgenden Schiedsspruch: Die Firma hat eine Lohnherabsetzung von 5 Pf. die Stunde zu zahlen, jedoch wird die erhöhte Teuerungszulage von 5 Prozent angerechnet. Die Teuerungszulage ist auf Ueberstunden und Sonntagsarbeit anzurechnen. Zunächst wollte die Firma den Schiedsspruch nicht anerkennen, da sie der Meinung war, daß sie noch weitere 5 Pf. Zulage zahlen müsse. Nachdem Aufklärung dahin erfolgte, daß die zuletzt gewährten 5 Prozent Teuerungszulage angerechnet werden, erklärte sich die Firma mit dem Schiedsspruch einverstanden.

Somit die Lohnbewegungen. Immer noch steht eine große Zahl Arbeiter und Arbeiterinnen, welche die Zulagen von 1,80 M. bis 3,40 M. pro Kopf und Woche mit einleider, der Organisation fern. Diese zu gewinnen, muß unsere nächste Aufgabe sein. Dazu bedarf es der Mitarbeit aller Kollegen und Kolleginnen. Die Unternehmern rufen schon jetzt für die Zeit nach dem Kriege. Sie bauen ihre Organisationen aus, um für die wirtschaftlichen Kämpfe gerüstet zu sein. Die Organisationsleiter der Organisation müssen erhalten bleiben. Das wird aber nur möglich sein, wenn wir gleichfalls gerüstet sind, um in der Abwehr nicht zu unterliegen. Deshalb ist es notwendig, daß jedes Mitglied mitwirkt, unsere Organisation auszubauen. In der Zahl liegt die Stärke. Holen wir alle Unorganisierten heran, damit uns keine Kraft wächst! Auf an die Arbeit!

Kolberg i. F. Das Sprichwort: „Was lang dauert, wird endlich gut“, hat sich bei der Lohnangelegenheit in der Munitionsfabrik in Soderhagen bei Kolberg nicht bewährt. Durch nachstehendes Schreiben ist die Lohnforderung der Arbeiterschaft abgelehnt:

Kriegsamt W. u. M. S. M. Depot-Inspektion Nr. 2634. 7. ISD III 5.

In den durch 4225. 2. IS. D. IV. 5. vom 19. 2. 18 angeordneten Lohnermittlungen ist dort zu Md. Kolberg gemeldet worden:

- Ungelehrte Arbeiter bisher 5,76 M.
Ungelehrte Arbeiter neu ermittelt 4,30
Ungelehrte Arbeiterinnen bisher 4,14
Ungelehrte Arbeiterinnen neu ermittelt 3,16

Die Lohnermittlungen ergeben somit nicht die Notwendigkeit für das Veranlassen der für die Arbeiterschaft bei dem Artilleriedepot Kolberg gültigen Lohnzulage.

Es ist Grundpaß, die Löhne der in den Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen denen in der Privatindustrie von Arbeitern gleicher Gattung gezahlten Löhne anzupassen. Der Antrag des Arbeiterschaftsausschusses des Artilleriedepots ist entsprechend zu be-ge: Kipping.

Sonderbarerweise ist die Lohnermittlung gerade in dem städtischen Betriebe, wo die niedrigsten Löhne gezahlt werden, erfolgt. Es werden dort aber auch nur meistens alle Leute beschäftigt, die anderwärts keine

Beschäftigung mehr finden. Wie kann man die Arbeitsleistungen der Arbeiter...

Männern. Halbjahresbericht. Die fortwährende Preissteigerung für alle Lebens- und Verbrauchsmittel zwingen den Arbeiter...

Zu allgemeinen können wir mit dem Ergebnis der im 1. Halbjahr abgeschlossenen Lohnbewegungen zufrieden sein...

Rechnungen. Endlich, nach vierjähriger Kriegsdauer, hat auch ein großer Teil hiesiger Arbeiter...

Von der „Neuen Zeit“ ist jedoch das 20. Heft vom 2. Band des 36. Jahrgangs erschienen...

Die „Gleichheit“, Zeitschrift für Arbeiterfrauen und Arbeiterinnen...

Rundschau

Der Kartellverband deutscher Arbeitervereine

In unserer letzten Nummer haben wir bereits nachgewiesen, wie sich „Der Bund“...

Table with 4 columns: Auswahl der Vereine, Anzahl Mitglieder 1917, and other statistics.

Die Zahl der weiblichen Mitglieder ist gegen das Vorjahr um 377 zugenommen...

Verkürzung der Arbeitszeit

Nach dreiwöchigen Verhandlungen ist es zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden...

Ein Arbeitgeber gegen Lohnrückläufer

Im „Sprengsaal“, dem Fachblatt der Keramikindustrie, schreibt ein Arbeitgeber...

„Es muß von vornherein ein für allemal ausgeschlossen sein, daß etwa Löhne und Gehälter gedrückt werden...“

Kriegsgevinne amerikanischer Milliardäre

Die umfangreichen amerikanischen Viehrenten an die Entente waren für zahlreiche Amerikaner die Quelle zu ungeheuren Gewinnen...

Table with 3 columns: Name, Einkommen, Steuer.

Dann folgt eine größere Anzahl von Vieherenten, deren Gewinne sich in den Grenzen von 10 bis 25 Millionen Dollar halten...

Eingegangene Schriften

Von der „Neuen Zeit“ ist jedoch das 20. Heft vom 2. Band des 36. Jahrgangs erschienen...

Verbandsnachrichten

Ausschreibung

Durch die Wahl des bisherigen Sekretärs des national-literarischen Büreaus...

Die Stelle wird hiermit zur Neubesetzung ausgeschrieben. Zur Aufgabe des Sekretärs gehört es...

Die Anstellung erfolgt nach den Beschlüssen des Dresdener Verbandstages...

Die Bewerbungen müssen bis zum 31. August an die Adresse des Unterzeichneten eingekandt werden...

Statistik. — Blaue Monatskarten. Die blauen Berichtskarten für den Monat August müssen bis spätestens zum 4. September...

Zahlstellen, die keine Berichtskarten mehr in ihrem Besitz haben, wollen solche umgehend beim Vorstand bestellen.

Die Abrechnung für das zweite Quartal 1918 haben eingekandt: Greifswald, Landau, Rast a. M. Vom 13. August 1918 an gingen bei der Hauptkasse folgende Beiträge ein...

Zustimmung zur Erhebung von Lokalbeiträgen erhielt die Hauptkasse. Ludwigshafen, 15 Pf. pro Mitglied und Woche.

Verlorene und für ungültig erklärte Mitglieds-Bücher und -Karten.

Table with 5 columns: Buch-Nr., Name des Mitgliedes, Geburtsdatum, Eintrittsdatum, Eingetretene in.

Abrechnung und Bilanz vom 1. Quartal 1918.

Einnahme und Ausgabe der Hauptkasse.

Table with 2 columns: Description, Amount in Mark.

Gesamt-Einnahme.

Table with 2 columns: Description, Amount in Mark.

Bilanz.

Table with 2 columns: Description, Amount in Mark.